

Zeitschrift: Scholion : Bulletin
Herausgeber: Stiftung Bibliothek Werner Oechslin
Band: 1 (2002)

Artikel: "In Wort und Bild" : Bemerkungen zum Mappenwerk Die Englische Baukunst der Gegenwart von Hermann Muthesius
Autor: Stalder, Laurent
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-720139>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

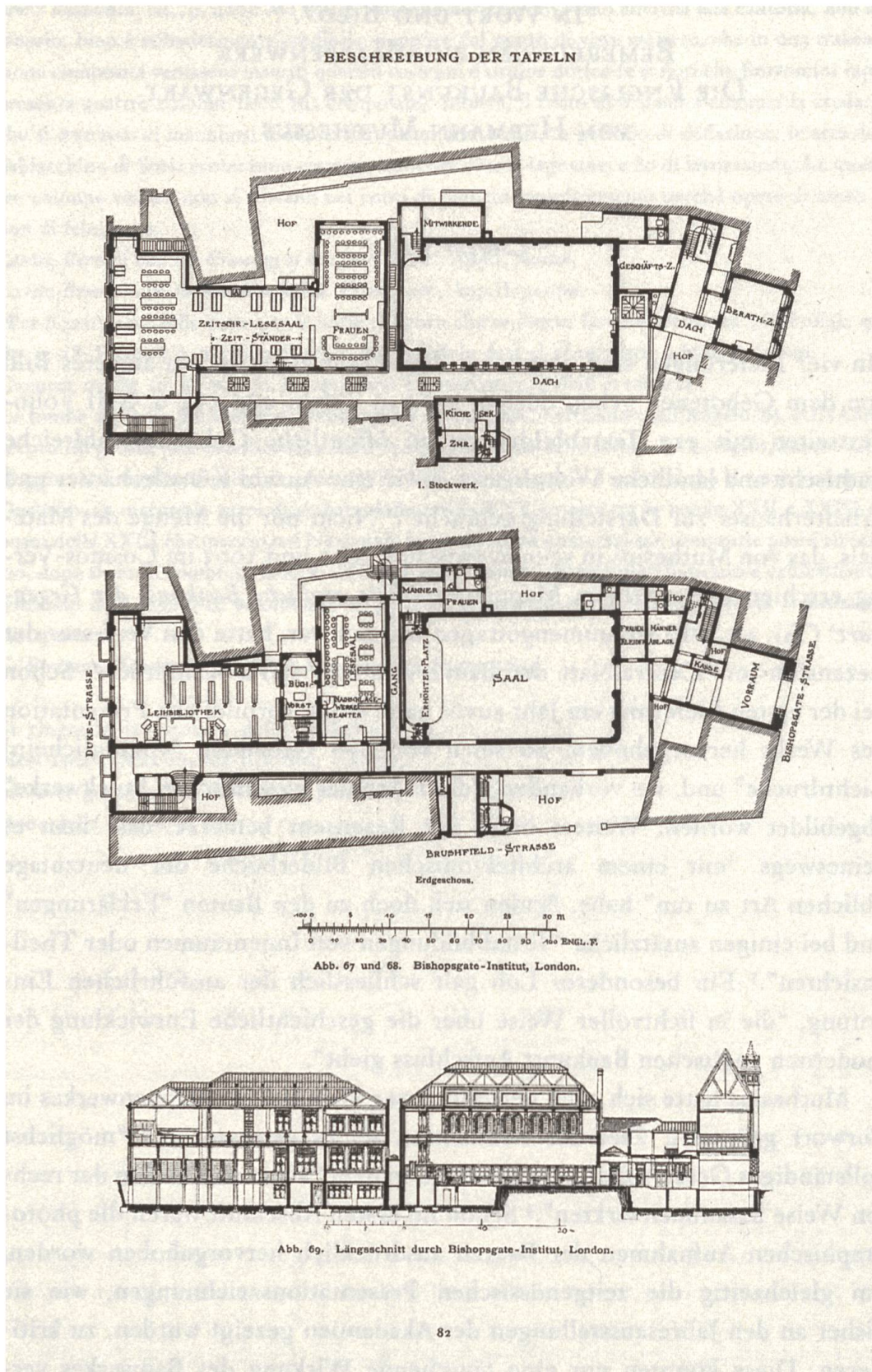
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

“IN WORT UND BILD”.
 BEMERKUNGEN ZUM MAPPENWERK
 DIE ENGLISCHE BAUKUNST DER GEGENWART
 VON HERMANN MUTHESIUS

Laurent Stalder

“In vier Lieferungen sind, wenn wir dem Leser zunächst ein äusseres Bild von dem Gebotenen geben dürfen, auf 110 Tafeln und 174 u. XIII Folio-Textseiten mit 225 Textabbildungen 46 öffentliche Gebäude, zahlreiche städtische und ländliche Wohnhäuser sowie eine Anzahl Künstlerhäuser und Arbeiterhäuser zur Darstellung gebracht”.¹ Nicht nur die Menge des Materials, das von Muthesius in seinem zwischen 1900 und 1903 im Cosmos-Verlag erschienen vierteiligen Mappenwerk *Die englische Baukunst der Gegenwart*² (TAF. XII, XIII) zusammengetragen worden war, hatte den Verfasser der Rezension im “Centralblatt der Bauverwaltung” stark beeindruckt. Schon bei der ersten Lieferung ein Jahr zuvor hatte er die vorbildliche Präsentation des Werks hervorgehoben. So seien von den Gebäuden “vorzügliche[n] Lichtdrucke” und, wo vorhanden, “die Pläne der wesentlichen Stockwerke” abgebildet worden. Weiters hatte der Rezensent bemerkt, dass man es keineswegs “mit einem architektonischen Bilderbuche der heutzutage üblichen Art zu tun” habe, fänden sich doch zu den Bauten “Erklärungen” und bei einigen zusätzliche “Textabbildungen von Innenräumen oder Theilansichten”.³ Ein besonderes Lob galt schliesslich der ausführlichen Einleitung, “die in lichtvoller Weise über die geschichtliche Entwicklung der modernen englischen Baukunst Aufschluss giebt”.

Muthesius hatte sich auch persönlich zur Form seines Mappenwerkes im Vorwort geäussert. Ziel der Publikation sei es gewesen, ein “möglichst vollständiges Gesamtbild” zu vermitteln, in dem “Wort und Bild in der rechten Weise zusammenwirkten”.⁴ Schon im ersten Abschnitt waren die photographischen Aufnahmen der Bauten ausdrücklich hervorgehoben worden, um gleichzeitig die zeitgenössischen Präsentationszeichnungen, wie sie bisher an den Jahresausstellungen der Akademien gezeigt wurden, zu kritisieren. Diese könnten nur eine täuschende Wirkung des Bauwerkes vermitteln, “im besten Falle” das, “was der Kupferstich von einem Gemälde giebt”.⁵ Damit hatte er nicht nur sein Misstrauen gegenüber einer tradierten



Grundriss und Längsschnitt des Bishopgate-Instituts in London,
in H. Muthesius, Die englische Baukunst der Gegenwart, Leipzig-Berlin 1900, II, Abb. 67–69.

Darstellungsart geäußert, sondern viel prinzipieller seine Vorbehalte gegenüber der Wahrhaftigkeit der Architekturzeichnung zum Ausdruck gebracht. Für den späteren Reformator der Kunstgewerbeschulen Preussens, vor allem aber für den Entwerfer Muthesius hatte die Architekturzeichnung nicht autonom zu sein, sondern lediglich eine dienende Rolle als Vermittlerin einzunehmen. Die Photographie schien ihm dabei das geeignete Mittel zu sein, der gebauten Architektur näher zu kommen. Dass die Tiefenwirkung durch Schatten in der Photographie genauso wie in der Zeichnung eine Täuschung war, schien Muthesius hingegen nicht zu stören, hatte er doch stolz darauf hingewiesen, dass seiner Forderung entsprochen worden war, die “Aufnahmen architektonischer Werke in vollem Licht” zu nehmen.⁶ Im Gegenteil, der Lichteinfall in der Photographie, welcher der tatsächlichen Besonnung entsprach, gab Aufschluss über die geeignete Ausrichtung und Lage des Gebäudes.

Doch auch Muthesius war sich bewusst, wollte er seiner Forderung “mehr als ein architektonisches Bilderbuch” zu schaffen gerecht werden, dass eine Beschränkung auf das photographische Bild, wie es sich die Moderne bewusst zu Propagandazwecken dienlich machen sollte – und dies durchaus in der Folge des von Muthesius mitinitiierten Werkbunds und seiner Jahrbücher –, ungenügend war. Die “in einheitlichem Massstabe von 1:250 für kleinere und 1:500 für grössere Gebäude” gezeichneten Grundrisspläne⁷ mussten hierfür nicht nur die ihnen zugeschriebenen Eigenschaften erfüllen, einen “wesentlichen Bestandteil jeder architektonischen Veröffentlichung” zu bilden. Durch die Darstellung der “wesentlichen Stockwerke” wurde zwar die Organisation der Gebäude gezeigt, doch gestattete die gewählte Darstellungsart darüberhinaus auch die Vergleichbarkeit der Bauten untereinander. Auch wenn sie im Tafelwerk keiner strengen, nachvollziehbaren Ordnung folgten – weder chronologisch, noch typologisch, noch nach Autor – und nur im Inhaltsverzeichnis, aber nicht in der Abfolge der Tafeln nach Baugattungen aufgeführt wurden, so war doch damit der Versuch einer systematischen Gebäudelehre unternommen, welche Muthesius in seiner Publikation *Die neuere englische kirchliche Baukunst* von 1901 und in seiner wichtigsten Schrift *Das englische Haus* von 1904/05 weiterverfolgen sollte. Auch hatte er mit der Beschränkung auf die Photographie und die massstäbliche Grundrisszeichnung schon 1900 die Darstellungsarten seiner späteren Publikationen festgelegt. Während der Grundriss in seiner abstrakten Zweidimensionalität der ihm zugesprochenen aber auch explizit geforderten Eigenschaft der “Wissenschaftlichkeit” gerecht wurde,⁸ entsprach die Photographie durch den

BESCHREIBUNG DER TAFELN

Das Volkshaus «Bishopsgate Institute» bildet ein Mittelglied zwischen jenen als «Polytechnic» bezeichneten Instituten (vgl. Seite 41) und den einfachen Volkbibliotheken nach Art von der auf Seite 58 mitgeteilten. Es vereinigt eine Bibliothek mit einem für Vorträge, Musikaufführungen, Versammlungen u. s. w. bestimmten grossen Saale. Die Mittel wurden aus den reichen Stiftungen beschafft, welche auf einer der Citykirchen aus alter Zeit her ruhten und deren Erträge bisher fast nur zu sogenannten



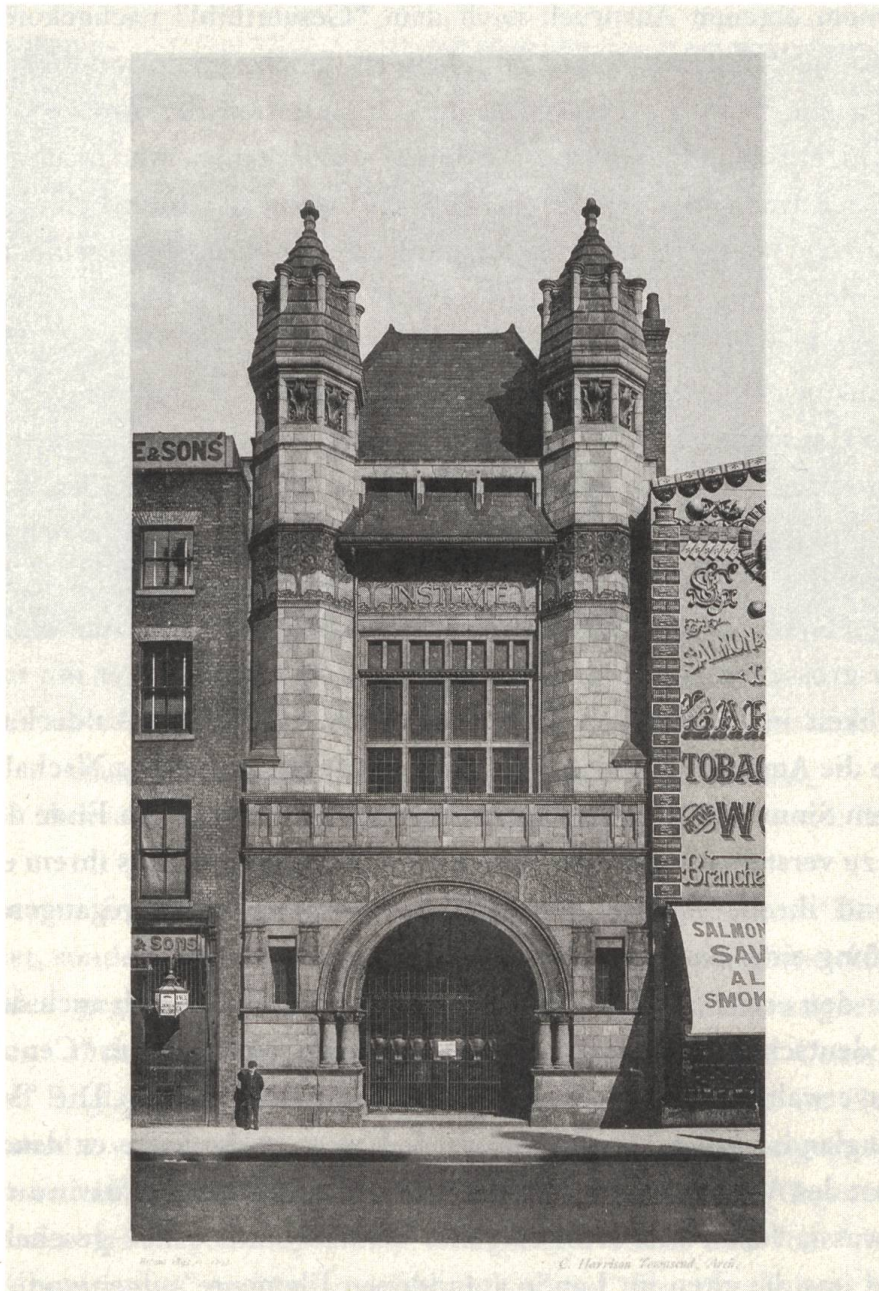
Abb. 70. Bishopsgate-Institut, London. Nach einer Zeichnung des Architekten.

«kirchlichen» Zwecken verwandt worden waren. Nachdem der Bauplatz in der Strasse Bishopsgate Street Without, die einen der dichtbevölkertsten Stadtteile Londons durchschneidet, für den Preis von über eine halbe Million Mark beschafft worden war, wurde ein Wettbewerb für das Haus ausgeschrieben, aus dem der Architekt C. Harrison Townsend als Sieger hervorging. Das Haus wurde darauf in den Jahren 1893 bis 1894 nach dessen Plänen errichtet und ist seitdem in fortgesetzter starker Benutzung.

Ansicht des Bishopsgate-Instituts in London, in H. Muthesius,
Die englische Baukunst der Gegenwart, Leipzig-Berlin 1900, II, Abb. 70.

Standpunkt der Aufnahme und der Aughöhe stärker der Wahrnehmung des Betrachters. Ausserdem erschien die architektonische Form der Bauten – notwendigerweise in ihrem Kontext aufgenommen – stärker als Resultat äusserer Bedingungen und dadurch weniger selbständig als in einem orthogonalen Fassadenriss.⁹

Soweit war das Mappenwerk von Muthesius vergleichbar mit zahlreichen Foliobänden der Zeit, die durch Photoaufnahmen in “möglichst vollkom-



Bishopgate-Institut in London von C. Harrison Townsend,
in H. Muthesius, Die englische Baukunst der Gegenwart, Leipzig-Berlin 1900, II, Taf. 38.

mener Treue”¹⁰ eine Bestandsaufnahme dokumentieren oder als kunsthistorische Darstellung “nur Material zum Studium”¹¹ lieferten, sei es über eine Epoche oder über Bauteile, wie Dachkonstruktionen oder Ornamente, oder über das Werk einzelner Architekten. Doch mit seiner ausführlichen Einleitung “Die Entwicklung der modernen englischen Baukunst” sowie der “Erklärung der Tafeln” war Muthesius weiter gegangen. Er war der Forderung seines Verlegers Raimund Giesecke nach einem “erschöpfenden Text”

und seinem eigenen Anspruch nach dem "Gesamtbild" nachgekommen.¹² Während die Tafeltexte, wie in Foliobänden üblich, die notwendigen Informationen zur Lage des Gebäudes, der Organisation der Anlage oder zur Baugeschichte in pragmatischer Ordnung wiedergaben, war in der Einleitung – auch wenn weniger systematisch und weniger ausführlich als in *Das englische Haus* – eine Übersicht der modernen englischen Geschichte skizziert worden. Immerhin hatte Muthesius die wichtigsten Themen hier schon vorweggenommen: Beginn der Reform in England um 1860, Sachlichkeit ihrer Baukunst, Rückbesinnung auf ländliche Beispiele, hervorragende Stellung des Hausbaues, etc. Vor allem aber war Muthesius dem ausdrücklichen Wunsch seines Verlegers nachgekommen, "den Text nicht zu beschränken, damit er ein gewisses Lehrmaterial enthält".¹³ Zweck der Untersuchung war nicht nur die Darstellung zeitgenössischer englischer Baukunst, sondern auch die Hervorhebung ihres vorbildlichen Charakters für Deutschland. So lag "der grosse erzieherische Wert der Untersuchung", wie er ihn mit aller Deutlichkeit in *Das englische Haus* darlegen wird, "in der Aufdeckung der Art, wie die Anpassung erfolgt ist",¹⁴ und nicht in der blinden Nachahmung. In diesem Sinne war das Zitat des "Altmeister[s] Goethe" am Ende der Einleitung zu verstehen: "für eine Nation ist nur das gut, was aus ihrem eigenen Kern und ihrem eigenen allgemeinen Bedürfnis hervorgegangen, ohne Nachäffung einer anderen [...]".¹⁵

Über den erzieherischen Charakter der Schrift waren sich auch die zahlreichen deutschen Rezensoren einig. So hatte der Verfasser im "Centralblatt der Bauverwaltung" vorerst mit Bestimmtheit festgehalten: Die "Verhältnisse Englands sind nicht die unseren". Um so mehr hatte er danach das Verdienst des Autors und die Nützlichkeit der Schrift gerade darin zu würdigen gewusst, "dass, wie es in England beim Wohnhausbau geschehen ist, auch bei uns die alten im Lande gefundenen Elemente aufgenommen, dass die natürlichen Keime weitergebildet werden".¹⁶ Zum gleichen Schluss war auch Paul Schultze-Naumburg im "Kunstwart" gekommen. Muthesius sei nicht nur "Vermittler," sondern vor allem "Lehrer," der "in Deutschland nie die Nachahmung englischer Bauten, sondern stets nur die Nachahmung der Methode der Engländer empfahl".¹⁷ Wo die Unterschiede zwischen den beiden Nationen lagen, hatte er auf seine "Kulturarbeiten" verweisend am Ende der Rezension näher dargelegt. Vorbild sei in England die Gotik, in Deutschland aber die bürgerliche Architektur des 18. Jahrhunderts, deren besten Beispiele "aus der Vermählung von deutschem und antikem Geiste hervorgegangen" sei. Damit hatte Schultze-Naumburg nicht nur seine



Wohnhaus des Architekten R. Norman Shaw in Hampstead, London,
in H. Muthesius, *Die englische Baukunst der Gegenwart*, Leipzig-Berlin 1900, I, Taf. 6.

Vorliebe zur französisch geprägten süddeutschen Architektur “Um 1800” bekundet, sondern gleichzeitig die eigenständige kulturelle Entwicklung des Festlandes gegenüber England betont. Mit dieser Eindeutigkeit hatte Muthesius auch in seinen späteren Schriften die nationalen Unterschiede zwischen England und Deutschland nie festgehalten. Er war im Gegenteil immer wieder von gemeinsamen angelsächsischen Wurzeln ausgegangen. So hatte er im einleitenden Text von *Die englische Baukunst der Gegenwart* viel allgemeiner das Gegensatzpaar von Wesen und Form und von “südländischem Klassizismus” und “germanischen Völkern” hervorgehoben. Er hatte weiter auf die lange Tradition “der alten Gotik” in England verwiesen und sie dem “gesunden nationalen Sinn des Engländers und der ungestörten politischen Entwicklung seines Staatswesens” – und dies im Gegensatz zu derjenigen Deutschlands – zugeschrieben.¹⁸ Der vorbildliche Charakter der englischen Baukunst zeigte sich nicht nur in seiner historischen Kontinuität oder in den funktionalen Eigenschaften seiner Bauten, als vielmehr in den vermeintlich mit Deutschland gemeinsamen kulturellen Wurzeln.

Darin bestand der hervorragende aber auch singuläre Charakter des Mappenwerkes von Muthesius. Es war nicht eine denkmalpflegerische Bestandsaufnahme oder die bebilderte Ergänzung zu einer bestehenden

Darstellung. Es war aber auch nicht als Vorlagewerk gedacht. Vielmehr strebte es genau das an, was Muthesius Vorgänger Constantin Uhde in seinem zweiteiligen Mappenwerk *Baudenkmäler in Grossbritannien* vermieden hatte, nämlich auf "alle diese modernsten Bestrebungen [...] einzugehen und dadurch sich ein Urtheil ueber das Schaffensgebiet der Gegenwart anzu-massen".¹⁹ Muthesius hatte in seiner Schrift, mit seinem Anspruch "Wort und Bild in der rechten Weise" zusammenwirken zu lassen, um ein "möglichst vollständiges Gesamtbild" zu schaffen, sich nicht nur ein sehr bestimmtes Urteil über die englische Baukunst gemacht, sondern er hatte auch die Vorbildlichkeit ihrer Entwicklung für Deutschland postuliert. In diesem Sinne kamen die Mappen einem Entwurfsbuch am nächsten. Mit Ausnahme der Grundrisse waren keine orthogonalen Projektionen zu finden, die man massstabsgetreu als Muster hätte übernehmen können. Als Nachahmenswert waren lediglich die Eigenschaften des "Materialechten, Konstruktionsmässigen, Aufrichtigen, Sinngemässen" gepriesen worden.²⁰ Die gezeigten Bauten sollten in diesem Sinne nicht als Modelle verstanden werden, sondern nur als einzelne Vertreter der erläuterten Prinzipien dienen. Dieses Ziel, das Scheffler in *Das englische Haus* gesehen hatte,²¹ galt schon hier in vollem Masse: "am meisten Nutzen wird aber doch Der haben, der aus dem Vergangenen und Fremden zu lernen lüstern ist, wie er sich seiner eigenen Zeit gegenüber verhalten soll".²²

1 O. Hofsfeld, *Die englische Baukunst der Gegenwart*. Rezension, in "Centralblatt der Bauverwaltung", 101, 20. December 1902, S. 628.

2 Beim "Cosmos-Verlag für Kunst und Wissenschaft" in Berlin (ab 1898 mit einer Zweigniederlassung in Leipzig) erschien auch das Mappenwerk zum Reichstag – die einzige weitere, mir bisher bekannte Publikation dieses Verlags: P. Wallot, *Das Reichstags-Gebäude in Berlin*, Berlin 1897. Paul Wallot war vom Verleger Raimund Giesecke in einem Brief als Referent genannt worden: Berlin, Werkbundarchiv, Nachlass Hermann Muthesius, Raimund Giesecke an Hermann Muthesius, Brief vom 7. Mai 1898.

Der Cosmos-Verlag scheint von der Franck'schen Verlagshandlung / Kosmos-Verlag, die ab 1904 ihre Buchreihe *Kosmos-Bändchen* (unter anderem auch zur Architektur) herausgab, unabhängig zu sein. Cfr. *Franck'sche Verlagshandlung. W. Keller & Co. Kosmos-Verlag Stuttgart. Ein Altes Verlagsbaus mit jungem Geist*, Stuttgart 1986.

Bemerkenswert ist, dass das Mappenwerk von Muthesius nicht im damals führenden Wasmuth-Verlag erschien, hätte doch das Thema bestens in das Verlagsprogramm gepasst. Cfr. *125 Jahre Wasmuth*, Tübingen 1998.

3 Hofsfeld, *op. cit.*, Nr. 3, 12. Januar 1901, S. 20.

4 H. Muthesius, *Die Englische Baukunst der Gegenwart. Beispiele neuer englischer Profanbauten*, Leipzig-Berlin 1900, Vorwort, S. IV.

- 5 *Ibid.*, S. III.
- 6 *Ibid.*, S. V.
- 7 *Ibid.*, S. IV.
- 8 Zur “Wissenschaftlichkeit” des Grundrisses: H. Muthesius, *Das englische Haus*, Band I, Berlin 1904, S. 93–94.
- 9 *Ibid.*, S. 122. Muthesius betont immer wieder die Abhängigkeit der ‘Form’ vom Grundriss, so z.B. bei der Besprechung der Bauten von N. Shaw, den er mit der Bemerkung zitiert, dass “seine Freude am Bilden [...] mit dem Grundriss erschöpft” sei.
- 10 *Denkmäler Deutscher Renaissance*, hg. von K.E.O. Fritsch, Verlag E. Wasmuth, Berlin 1891, Vorwort. Fritsch hält fest, dass sein Mappenwerk lediglich als Ergänzung zu Luebkes *Geschichte der Renaissance in Deutschland* zu betrachten sei. Diese Auffassung der Mappen als Sammelwerke teilten zahlreiche Autoren.
- 11 R. Dohme, C. Gurlitt, *Die Architektur und das Kunstgewerbe des XVII. und XVIII. Jahrhunderts. Das Barock- und Rococo-Ornament Deutschlands*, hg. von C. Gurlitt, Berlin 1885, Vorwort. Nur die wenigsten Mappenwerke der Zeit haben eine ausführliche Einleitung. Eine bemerkenswerte Ausnahme bilden die Publikationen von Constantin Uhde.
- 12 Berlin, Werkbundarchiv, Nachlass Hermann Muthesius, Vertrag Vorschläge. Dort heisst es unter Punkt 2: “Dieses Werk soll aus 10 Tafeln in Lichtdruck und einem erschöpfenden Text bestehen, welcher durch Grundrisse erläutert wird”. Muthesius hatte die Bemerkung “und andere Abbildungen” hinzugefügt.
- 13 Berlin, Werkbundarchiv, Nachlass Hermann Muthesius, Raimund Giesecke an Hermann Muthesius.
- 14 Muthesius, *Das englische Haus*, cit., I, S. 10.
- 15 Muthesius, *Englische Baukunst*, cit., S. 36.
- 16 Hofsfeld, *op. cit.*, S. 630.
- 17 P. Schultze-Naumburg, *Hermann Muthesius über englische Baukunst*. Rezension, in “Der Kunstwart”, 17, 1903, 1. Maiheft, S. 125.
- 18 Muthesius, *Englische Baukunst*, cit., S. 3.
- 19 C. Uhde, *Baudenkmäler in Grossbritannien*, Berlin 1894, S. 16.
- 20 Muthesius, *Englische Baukunst*, cit., Vorwort, S. IV.
- 21 Muthesius hatte schon 1901 die Erscheinung des Nachfolgewerks *Das englische Haus* angekündigt: Muthesius, *Englische Baukunst*, cit., S. 23, Fussnote.
- 22 K. Scheffler, *H. Muthesius: Das englische Haus*. Rezension, in “Kunst und Künstler”, VI, 1904, S. 530.

